Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 14

Artikel: Die Schule und das Haus oder die Erziehung in der Volksschule

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-286250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Woonnements . Preis:

Salbjährlich ohne Fenilleton: Fr. 2. 20; mit Fenilleton: Fr. 3. 70.

Franto b. b. Schweiz.

Mro. 14.

Schweizerisches

Ginrud Gebubr:

Die Petitzeile ober beren Raum 15 Rappen. Bei Wieberholungen Rabatt.

Senbungen franto.

Volks-Schulblatt.

1. April.

Sechster Jahrgang.

1859.

Inhalt: Die Schule und bas Haus ober bie Erziehung in ber Bolfsschule. — Die weiblichen Arbeitsschulen im Kanton Aargau (Forts.). — Schiller und bie Jugend (Forts.). Schul=Chronit: Bern, Solothurn, Baselland, Aargau, Luzern, Zürich, Schaffhausen, Graubünden. — Anzeigen. — Feuilleton: Blätter aus bem Tagebuch eines Pfarrvitars (Schluß). — Die Franzosenmühle.

Die Schule und das Haus oder die Erziehung in der Bolksschule.*)

Die Schule steht zunächst in enger Beziehung zu dem elterlichen Hause, aus welcher sie ihre Schüler bekömmt; sie soll ja sogar, wie allgemein verlangt wird, zeitweise die Stelle der Eltern an den unter ihre Aufsicht gestellten und ihr anvertrauten Kindern vertreten. Der Lehrer theilt deßshalb mit jenen die Aufgabe der eigentlichen Erziehung und unterstützt sie darin, wie er auch selbst wieder von den Eltern kräftig unterstützt werden muß. Ganz das Gleiche nun, was man in dieser Hinsicht von guten, frommen Eltern sordert, darf man auch von dem christlichen Lehrer verstangen. — Wo nun die häusliche Erziehung so beschaffen ist, wie sie es stets sein sollte, aber seider nur zu oft nicht ist, da werden bei derselben solgende vier Erziehungs mittel immerdar in Anwendung kommen.

Wenn das Kind seinen natürlichen Begierden und der Stimme der äußern Bersuchung ungehindert folgen dürfte, so würde es Manches thun, was ihm selbst schädlich und verderblich wäre, oder der Ansang zu bösen Gewohnheiten, ja zu Lastern werden könnte, wenn es auch zuerst bei seiner sittlichen Unzurechnungsfähigkeit noch nicht geradezu als böse anzusehen ist. Diesen innerlich von selbst erwachenden und von außen wach gerusenen Trieben, den sinnlichen und selbstsüchtigen Neigungen, tritt nun die elter-

^{*)} Wir entnehmen diesen Aufsatz einer so eben (bei Fr. Schultheß in Zürich) erschienenen Schrift "ber Religionsunterricht in der Volksschule", von H. Welti, reformirter Religionslehrer am Seminar Wettingen. Auf das Buch selbst werden wir referirend purücksommen.

liche, häusliche Bucht entgegen, welche das Kind in den nothwendigen Schranken hält und das Bose von ihm abwehrt. — Damit ist es aber nicht gethan; bas Kind muß nicht bloß von bem Bosen abgehalten, sondern auch zum Guten angeleitet, es muß zur sichern Bewahrung vor bem Verberblichen an das Seilsame gewöhnt, zur Befestigung und Stärfung bes Willens in ber Tugend und Frommigfeit von feinen Eltern, so zu sagen, genbt werden. Das Zweite, was die Eltern thun muffen, ist folglich die Wedung und lebung ber im Kinde schlummernben guten Triebe und Aräfte. Es besteht barin, daß sie basselbe zum Gehorsam, zur Folgsamkeit, zur Ordnung und Reinlichkeit, zur Arbeitsamkeit u. s. w. anhalten, zu allem Guten tauglich machen, in ber Tugend üben und zur Gottesfurcht — um nur einiges anzudeuten — etwa baburch anleiten, daß ber Bater ober die Mutter es die Hände falten und beten, Gott danken und von ihm bitten lehrt, es etwa auch in die Kirche nimmt und ihm Achtung vor den religiösen Sitten und Gebräuchen ein= pflanzt.

Doch was würde dieses Alles helfen, wenn in einem Hause das gute Beispiel der Eltern sehlte; wenn ihr eigenes Thun und Lassen mit ihren noch so eindringlichen, ermahnenden und strasenden Worten im Witersspruch stünde? Das gute Vorbild ist somit das dritte und wirfsamste Mittel und zur fruchtbaren, segensreichen Erziehung unumgänglich nothwendig.

Endlich wird bei forgfältigen und verständigen Eltern, benen etwas an der Entwicklung ihrer Kinder gelegen ist, auch eine Art von Beleh= rung und Unterricht nicht fehlen. Die Eltern kommen ja fo oft, burch die Fragen der Kinder selbst veranlaßt oder auch unaufgefordert, in ben Fall, benselben über dieses oder jenes Naturereigniß Aufschluß zu geben und sie über ben Gebrauch und Migbrauch ber verschiedensten Dinge zu unterrichten, sie mit dem Nützlichen und Heilsamen, Schädlichen und Berberblichen, Anständigen und Unanständigen bekannt zu machen, sie besonders über die unausbleiblichen Folgen des Guten und des Bösen tren und gewissenhaft zu belehren. Selbst zu der zweckmäßigen Beschäftigung in ihren Spielen ist ein gewisser Unterricht von Seite ber Spielgefährten ober ber Eltern nothwendig. Jede vernünftige Antwort ber Letztern ift im Grunde eine Belehrung für das fragende, wißbegierige Kind und wird von diesem selbst als eine solche betrachtet und aufgenommen. — Der Schüler bringt in der Regel auch weit mehr Anschauungen, Begriffe und Urtheile aus dem elterlichen Haufe mit sich in die Schule, als ber Lehrer

tigen ober nachläßigen häuslichen Erziehung wird wenigstens hierin ein großer Unterschied, der sich meist durch das ganze Schulleben hindurchzieht, zu bemerken sein. — Auf vierfache Weise arbeiten also gute, christliche Eltern an der Bildung und Erziehung ihrer Kinder, und der Lehrer, welcher neben sie tritt und mit ihnen die nämliche Aufgabe theilt, kann und darf keines dieser angeführten Erziehungsmittel außer Acht lassen oder gar in der Schule als Nebensache betrachten. Bei ihm tritt allerdings mehr als bei den Eltern der eigentliche Unterricht in den Vordergrund; aber er ist doch nicht bloßer Unterrichter, sondern auch Erzieher, und wenn er das nicht wäre, so könnte er auch einerseits seiner speziellen Aufgabe des Unterrichtens schwerlich genügen, und andererseits, wenn dieses ihm doch gelänge, den ungeheuern Schaden nicht mehr gut machen, den er durch Vernachläßigung der drei andern Hauptersordernisse anrichten würde.

In einer gebeihlichen Schule wird baher vor allen Dingen Sitte und Bucht herrschen; ber Lehrer wird barnach trachten, die Schüler von allem Bösen, bas er an ihnen beobachtet und von dem er sie bedroht sieht, zu befreien und abzuhalten, und sie bagegen zu allem Guten, welches man von ihnen verlangen fann, anzutreiben. Er wird ihnen mit seinem guten Vorbild voran gehen und immerdar durch seine persönliche Haltung auf sie einzuwirken suchen. Erst, wenn bas geschehen, kann er sie mit wahrem Erfolg und mit Segen in weltlichen und geistlichen Dingen unterrichten und erst bann erfüllt er auch seine Pflicht ben driftlichen Eltern gegenüber, welche ihm ihre Kinder im Vertrauen, daß er wie ein Vater an ihnen handeln und wie eine Mutter auf sie achten werde, übergeben haben. Wehe ihm, wenn ben Schülern burch seine Nachlässigkeit und Schuld Sitte und Rucht abhanden fämen; wenn sie durch sein schlechtes Beispiel an ber Tugend und Frömmigkeit selbst irre gemacht; wenn sie burch ihn nicht wirklich gebildet und belehrt, sondern nur ihrer einfachen, kindlichen, aber wahren und heilfamen Anschauungen und Vorstellungen, die sie von guten, frommen Eltern empfangen, beraubt würden und dafür bloß tobte Formen und eitles, oft unnütes Wiffen erhielten!

Zunächst nur von dieser Seite, der Erziehung, aus betrachtet, ersscheint uns also die Aufgabe des Lehrers als eine sehr große und derselbe wird ihr nur dann genügen können, wenn er ein wohlmeinender, christlich gesinnter Mann ist; wenn ihm die nothwendige Bildung und Begeisterung für seinen Beruf nicht fehlen; wenn er als ein wahrer Jugendfreund die Kinder liebt und sich gerne mit ihnen abgibt.

Auch hier heißt es: Wenn ich mit Nienschen- und Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

Wir heben diese nothwendigen Ausprücke an einen Volksschullehrer gleich im Anfange mit Nachbruck hervor, damit Niemand glaube, daß wir auch nur das Geringste ohne beständige, sittliche und religiöse Einwirkung und Erziehung des Lehrers von seinem Religionsunterrichte, geschweige von der beobachteten Methode in Ertheilung desselben erwarten. So viel wir auch auf der richtigen Behandlungsweise eines Unterrichts halten, so sehr gilt uns doch für jeden Lehrer das als das Hauptsächlichste, was man mit so vielem Rechte über Pestalozzi sagen konnte: "Nicht das Buch, nicht Reihenfolgen von Elementarübungen, nein, das Leben, das von ihm ausströmte, bildete das Leben seiner Kinder; ber Geist, der ihm aus Blick und Worten quoll, weckte ihren schlummernden Geist; die Hingebung und Treue, mit der er sie besorgte, öffnete ihr verschlossen Herz. Er selbst mit seinem Vatersinn und seiner Muttertreue war die Methode." — Möchte doch Pestalozzi hierin vorzüglich das Vorbild eines jeden Volks= schullehrers sein und bleiben! — Was die Religion insbesondere betrifft, so ist ja nie zu vergessen, daß zur Frömmigkeit mehr erzogen, als unterrichtet werden muß. Bur religiösen und sittlichen Erziehung bient also nicht bloß die Religionsstunde, sondern die ganze Unterrichtszeit, so wie die Beobachtung und Ueberwachung des kindlichen Lebens und Treibens inner- und außerhelb ber Schulstube. Der Lehrer muß seine Schüler kennen, mit ihnen selbst in den kindlichen Dingen durch seine Vorstellung leben und weben, sich in sie hineinfühlen und benken und jeden Augenblick, so zu fagen, auf sie sittlich und religiös einwirken. Nur so mag es ihm gelingen, sie zu guten, brauchbaren Menschen und frommen Christen heranzubilben. Sehr wird ihm babei zu Statten kommen, wenn er bie Beziehung zu bem elterlichen Saufe, diefem erften und hauptsächlichsten Lebenskreise des Kindes, nie außer Acht läßt. Je weniger die Schule bem Kinde als etwas Fremdes und Neues erscheint; je inniger die Verbindung derselben mit dem Hause ihm vorkömmt; je mehr beide zusam= menwirken, besto eher ist auch, wie die Erfahrung lehrt, mit Sicherheit auf einen wirklich gesegneten Erfolg bes Lehrers zu hoffen.

Die weiblichen Arbeitsschulen im Kanton Aargau.

(Fortsetzung.)

§ 46. Beim Beginn des Schulhalbjahres stellt jede Schulpflege, so= fern Abänderungen getroffen worden sind, der Oberlehrerin die wöchent=